

Werk-Biografie von Ecco Meineke: Raus aus der Filterblase

28. Juli 2024, 11:15 Uhr Von [Oliver Hochkeppel](#)

Ecco Meineke konstatiert eine „fettwanstige Gleichgültigkeit, die sich vom Stammtisch direkt in die Regierungsämter geaiwangert hat.“ (Foto: Manfred Neubauer)

Es gibt noch viel zu tun für den Kabarettisten: Ecco Meinekes kleine Werk-Biografie unter dem Titel „Ich sehe bereits einen Tunnel am Ende des Lichts“.

In über 40 Berufsjahren sammelt sich bei jedem Künstler einiges an. Erst recht bei einem [Multitalent und kreativen Füllhorn](#) wie Ecco Meineke. Seit 1978 steht der heute 63-Jährige als Kabarettist und Musiker (dann zumeist unter dem Pseudonym Ecco Di Lorenzo) auf diversen Bühnen und arbeitet ihnen als Autor, Regisseur oder Veranstalter zu. Und Salsa-Tanzlehrer ist er auch noch. Jetzt hat er eine kleine Bestandsaufnahme seines satirischen Schaffens in Buchform vorgelegt: Beim Aschaffener [Alibri Verlag](#) ist „Ich sehe bereits einen Tunnel am Ende des Lichts“ erschienen, ein für Meinekes „Kabarettistische Kommentare“ (so der Untertitel) typischer Titel, mischt er doch Wortspiel, Witz und Warnung.

Anders als bei den meisten ähnlichen Werken gibt es bei Meineke keinen äußeren Anlass. Kein runder Geburtstag steht an, kein Bühnenjubiläum, im klassischen Alter für Memoiren oder Lebenswerk-Rückblicke ist er auch noch nicht, der [gerade gewonnene „Poetentaler“](#) kann es auch nicht sein. Der Antrieb ist wohl eher eine Art Selbstvergewisserung als Wappnen gegen „eine der ganz großen Fallen für das [Kabarett](#)“, wie er im Vorwort schreibt: „Die Filterblasen. Es ist einfach zu schmeichelhaft, vor einem Publikum zu spielen, das die eigenen Meinungen teilt, auch für das Publikum selbst.“ Zugleich konstatiert Meineke eine „fettwanstige Gleichgültigkeit, die sich vom Stammtisch direkt in die Regierungsämter geaiwangert hat“. Und folgert: „Es gibt also viel zu tun. Gegen den toxischen Rechtsruck, die schreiende soziale Ungerechtigkeit, den trotzigsten Männerkult! Mit einem Mix aus ungezügelterm Humor und allem Bühnenzauber, der uns zur Verfügung steht.“

Letzteres gibt denn auch den Tenor des Buchs vor. Meineke hat es als eine Mischung aus Biografie, Werkschau und Blütenlese angelegt. Es folgt in 22 Kapiteln seinem kabarettistischen Werdegang, von der Kindheit in Kaufbeuren über das *Jedermann*-Duo mit Werner Schmidbauer, die Regie beim *Kabarett Fernrohr* und den ersten Arbeiten fürs Fernsehen („Quast – Das Allerletzte aus aller Welt“) und Radio („Stirningerman!“) bis zu den Jahren im Ensemble der Lach- und Schieß-Gesellschaft. Dann von den vier Solo-Programmen über die „Watzmann“-Neufassung und die Jahresrückblicke schließlich bis zur schwierigen aktuellen Post-Corona-Zeit. Immer ist das mindestens gleichrangig dokumentiert durch die besten Kommentare, Songtexte oder Sketche aus der jeweiligen Zeit.

„Achtung: Dieses Buch beschränkt sich auf den ‚satirisch-literarischen‘ Lebensweg. Ein Buch ähnlicher Länge könnte ich über den musikalischen Weg schreiben“, betont Meineke ebenfalls im Vorwort. Dabei kommen einem schon diese in einem Rutsch und mit viel Vergnügen lesbaren 160 Seiten viel zu kurz vor. Oft würde man es gerne genauer wissen, noch mehr von den historischen Hintergründen erfahren oder zusätzliche Textbeispiele erheischen. Aber gut, es ist ja nur eine Zwischenbilanz. Wie lautet Meinekes Schlusswort so schön: „Ich jedenfalls will weitertanzen.“

Ecco Meineke: „Ich sehe bereits einen Tunnel am Ende des Lichts“ – Kabarettistische Kommentare, [Alibri Verlag](#) 2024, 160 Seiten